

Lieber mit Maske als gar nicht proben

Die Proben fürs Musical «Titanic» gehen in die Endphase. Regisseur Rolf Sommer verrät, wie man diese gemeistert hat.

Markus Zwysig

Am 15. Januar heisst es im Theater Uri: Vorhang auf für das Musical «Titanic». Die Geschichte kennt jeder. Das damals grösste Schiff der Welt rammt bei der Jungfernfahrt einen Eisberg und sinkt. Viel interessanter, als die geschichtlichen Details aufzurollen, sind aber die Geschichten all dieser enorm unterschiedlichen Leute auf dem Schiff: Passagiere aus der 1., 2., 3. Klasse, Besatzungsmitglieder auf der Brücke, im Speisesaal oder im Maschinenraum. Und genau darum geht es im Musical von Maury Yeston (Musik) und Peter Stone (Buch), das 1997 am Broadway uraufgeführt wurde. In Altdorf ist es nun erstmals in Mundart zu erleben.

Das Musical und der Spielfilm unterscheiden sich inhaltlich grundlegend. So kommen die von Leonardo DiCaprio und Kate Winslet im Film gespielten Hauptfiguren im Musical und damit auch auf der Bühne im Theater Uri gar nicht vor. Regisseur Rolf Sommer will Musical und Film auch nicht gegeneinander ausspielen. In beiden Geschichten geht es um historische Figuren und verbürgte Begebenheiten, aber auch um Fiktion. «Die Dialoge vor Ort hat ja niemand aufgeschrieben», gibt er zu bedenken.

Kein leichtes Unterfangen – trotzdem im Fahrplan

Eine so grosse Produktion mit insgesamt 49 Personen auf der Bühne und 19 Musikerinnen und Musiker im Orchester jetzt in dieser unsicheren Zeit aufzuführen, ist alles andere als ein leichtes Unterfangen. Rolf Sommer sagt: «Es wurde so viel Arbeit und Geld investiert. Jetzt können wir nicht einfach den Stecker ziehen.» Er hofft, dass das ehrgeizige Grossprojekt nun auch durchgezogen werden kann.

Es sei nicht einfach, das Musical «Titanic» auf die Bühne zu bringen, sagt Rolf Sommer. Die Vorbereitungen laufen seit rund anderthalb Jahren, vor zehn Monaten hat das Ensemble mit dem Proben begonnen. Die erste Zusammenkunft fand in einem grossen Teams-Meeting statt – was für ein Theaterensemble sehr ungewöhnlich ist. Auch später gab es zahlreiche Proben in kleinen und kleinsten Gruppen. Rolf Sommer zeigt sich angesichts dieser schwierigen Umstände überrascht über den Stand der Probenarbeiten: «Wir sind im Fahrplan. Alle legen sich wahnsinnig ins Zeug.» Da das gemeinsame Proben sehr eingeschränkt sei, würden alle sich auch engagiert im Selbststudium in ihre Rollen vertiefen.

Mit dabei sind auch diesmal wieder auf der Bühne Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen der Stiftung Behindertenbetriebe Uri. Diese freuen sich jeweils ganz besonders, dass sie bei den Grossprojekten mitmachen dürfen.

Mit Schutzmaske zu proben, ist nicht angenehm. Beim Singen kriegt man zu wenig Luft. Wer auf der Bühne herumspringen muss und seine Masken verschwitzt, muss sie häufig wechseln. Rolf Sommer sieht die notwendigen Schutzmassnahmen pragmatisch: «Wir sind alle keine Fans von Masken, aber sie helfen uns, dass wir proben dürfen und uns nicht gefährden.» Und: «Lieber eine Maske tragen, als gar nicht auf der Bühne stehen.»

Auf Notfälle kann man sich nur begrenzt vorbereiten

Im neuen Jahr werden die Mitwirkenden auf der Bühne ihre Masken ablegen. Nun geht es an den Endspurt und



Trotz Maskenpflicht sind alle mit vollem Einsatz bei den Proben dabei.

Bild: PD

Auch die Songtexte sind auf Mundart

«Titanic» sei ein klassisches Musiktheater, sagt Michel Truniger, musikalischer Leiter. Es gibt von der Solo- bis zur Chornummer alles. Zudem zeichnet sich das Musical durch diesen üppigen Orchestersound aus, der aber auch mal kammermusikalisch sein kann. «Es ist eine sehr schöne Musik, welche die doch sehr dramatische Geschichte optimal abholt und mitgestaltet.» Im Musical lernt man diese vielen Einzelfiguren und ihre Schicksale kennen. Das

finde sich auch in der Musik wieder, sagt Michel Truniger. «Jede Figur hat ihren Song, ihr Motiv, das dann unterschiedlich verarbeitet immer wieder vorkommt.» Herausfordernd sei das Opening. Dieses dauert etwa sechzehn Minuten und darin bekommt das Publikum schon mal die ganze Palette von Solonummern, Duetten, Terzetten bis zum Chor präsentiert. Ebenfalls nicht einfach sei es gewesen, die Songtexte in Mundart umzuschreiben. (hbr)

es wird mit Mikrofonen geprobt. Bei so vielen Leuten auf der Bühne, im Orchestergraben und als fleissige Helferinnen und Helfer im Hintergrund besteht ein latentes Risiko, dass es zu krankheitsbedingten Ausfällen kommen kann. Gut und gerne 100 Leute sind für das Musical «Titanic» im Einsatz. Ein eigentliches Notfallkonzept gebe es nicht, sagt Rolf Sommer. «Einen solchen Fall kann man sowieso nur begrenzt vorbereiten.» Man müsste dann halt spontan schauen, ob jemand allenfalls eine Rolle übernehmen kann oder ob man für eine Vorstellung eine bestimmte Passage streichen muss. Aber allzu viele Gedanken will er sich jetzt noch nicht machen. Denn: «Die regulären Proben geben zurzeit genug Arbeit.»

Wie schon bei «Big Fish» ist auch «Titanic» keine leichte Kost und regt zum Nachdenken an. «Das sind Stücke, die mir persönlich sehr gut gefallen», so Sommer. «Aber wer weiss, vielleicht spielen wir nächstes Mal ein Stück, das einfach nur lustig ist.»

«Space Dream» soll am 9. März Premiere feiern

Und womit ist Rolf Sommer neben «Titanic» sonst noch beschäftigt? Am 9. März soll das Musical «Space Dream» in der Maag-Halle in Zürich end-

«Es wurde so viel Arbeit und Geld investiert. Jetzt können wir nicht einfach den Stecker ziehen.»



Rolf Sommer
Regisseur



Der musikalische Leiter Michel Truniger bei einer Orchesterprobe. Bild: Brigitte Hächler

lich Premiere feiern. Dies, nachdem es ein Jahr verschoben wurde. Rolf Sommer inszeniert das Stück auf Mundart. 23 Mitwirkende stehen auf der Bühne. Sechs Musiker spielen in der Band. Immer wieder tritt er im Theater Rigiblick in Zürich auf.

Das Interesse am Musical «Titanic», das Broadway-Feeling in den Kanton Uri bringen soll, ist bereits vor der Premiere gross. «Mehr als 70 Prozent der Tickets sind verkauft. Das sind sogar etwas mehr, als wir bei «Big Fish» vor zwei Jahren zu diesem Zeitpunkt abgesetzt hatten», sagt denn auch Marco Schnüriger, Präsident der Theatergruppe Eigägwächs, erfreut. Er hofft, dass es auch diesmal nach der Premiere noch einmal einen Schub beim Ticketverkauf geben wird und schliesslich möglichst viele der pro Aufführung zur Verfügung stehenden 400 Plätze besetzt sind. «Das Musical «Titanic» ist in Bezug auf Budget und Aufwand eine grosse Nummer für uns als Verein», gibt sich Marco Schnüriger überzeugt. «Wir haben nun alles ausgereizt, was in unseren Möglichkeiten liegt.»

Marco Schnüriger verhehlt nicht, dass es dieses Mal schwieriger war, die Sponsorengelder zu geniieren – vor allem bei den KMU-Betrieben stellte er eine gewisse Zurückhaltung fest. «Das

ist in der momentanen Situation auch verständlich.» Sehr positiv überrascht zeigt er sich über die tolle Unterstützung der öffentlichen Hand und der Stiftungen. So konnte das Ganze etwas abgedeutet werden.

Das Schiff ist startklar, es gibt kein Zurück

Eines ist für Marco Schnüriger klar, die geplanten elf Aufführungen sollen stattfinden. «Wir setzen alles daran und halten auch die jeweils aktuellen Schutzmassnahmen strikte ein und machen sogar noch mehr, als gefordert wird.» Zudem seien alle geimpft, genesen und viele bereits geboostert. «Unser Schiff ist jetzt auf dem offenen Meer. Für uns gibt es kein Zurück, sondern nur noch eine Richtung», so Marco Schnüriger.

Hinweis

Das Musical «Titanic» feiert am 15. Januar im Theater Uri Premiere. Insgesamt finden elf Aufführungen statt. Tickets können online auf www.eigagwaechs.ch, bei der Druckerei Gasser AG in Erstfeld oder bei der Mobiliar in Altdorf gekauft werden. Für den Besuch des Musicals gelten die 2G-Regelung und Maskenpflicht. Aktuelle Informationen werden laufend auf der Eigägwächs-Website publiziert.